

die meist als Kinder eingewandert ist, spricht, denkt und fühlt ausnahmslos deutsch. Die Jungen sind schon recht stark kroatisiert, zum Teil tschechisiert. Es fehlte hier, wie in den meisten westslavonischen deutschen Gemeinden, an jeder deutschen Schulbildung. Die gleiche kulturelle Höhe mit den tschechischen Ortsbewohnern gegenüber den kulturell tieferstehenden Serben hat eine Vermischung zwischen den beiden Nationen nur gefördert. Zu den Deutschen in den benachbarten Orten haben die Ulljaniker Burgenländer nur wenige Beziehungen, die einen sich evangelische Deutsche, aus der Schwäbischen Türkei, ihrer Mundart nach vorwiegend aus Hessen stammend, die anderen katholische Deutsche aus dem Bepřimer und Somogyer Komitat, die eine bayrische Mundart sprechen.

Eine zweite Burgenländersiedlung ist Bokani. Auch hier besteht die halbe Gemeinde (etwa 50 Familien) aus Nachkommen der seit dem Jahre 1875 aus dem heutigen Burgenland eingewanderten deutschen Bauern. Diese Leute kamen aus

dem Oberwarther Bezirk, es werden die Orte Oberndorf, Kitzladen, Pinkafeld, Oberschützen, Grafenschachen, Wolfau und Allhau sowie Sinnersdorf (Steirische Grenze) als ihre Heimat genannt. Die Kroatisierung ist sehr stark fortgeschritten, nur mehr ältere Leute sprechen deutsch. Auch hier fehlte jede deutsche Schulbildung. Kroatische Pfarrer und Lehrer haben sich durch Jahrzehnte bemüht, die Deutschen zu entnationalisieren. Als Auswanderungsgrund wird die Notlage in der Heimat, die auch jetzt noch die Burgenländer ins Ausland treibt, angegeben.

Nicht nur nach den überseeischen Gebieten ist also der Burgenländer ausgewandert, sondern auch an der jüngsten südosstdeutschen Wanderbewegung hat er Anteil. Das Ausmaß und die Bedeutung des Burgenlandes für die Südosstkolonisation nach den Türkenkriegen bedarf noch näherer Untersuchungen. Mehrere Zeichen sprechen dafür, daß das Burgenland in dieser Hinsicht hinter anderen Landschaften nicht allzuweit zurücksteht.

Uberglaube.

Von Oberlehrer Josef Klampfer, Kleinhöflein i. B.

In jedem Dorfe, in jeder Stadt begegnen wir einer Fülle von Uberglauben. Er stellt den Versuch des einfältigen Volkes dar, sich die Geheimnisse des Lebens und der Natur verständlich zu machen oder sich ihnen gegenüber zu behaupten (Volksmedizin). Daß dies oft mit ungeeigneten Mitteln unternommen wurde und dann daneben ging, ist verständlich. Nicht selten freilich kam man damit an Wahrheiten oder Grundsätze heran, die auch heute noch oder gerade heute wieder durch moderne Forschungen und Erkenntnisse als richtig erkannt werden. (Vgl. z. B. Nr. 24, 62, 63, 66, 67, 68, die als eine Art hygienischer Grundsätze im Kern zutreffend sind).

Wir brauchen also den Uberglauben nicht verteidigen oder verurteilen, sondern wir sollen hinter den unbeholfenen Versuchen den ernstesten Bildungswillen unserer Vorfahren sehen lernen.

Verfehlt wäre anzunehmen, nur das „Volk“, die Landleute, die ungeschulten Volksschichten neigen zu Vorurteilen und zum Uberglauben; letztere sind in allen Gesellschaftskreisen heimisch. Vor allem sind es Zeichen, die nach der Deutung des Volkes Glück oder Unglück bringen sollen. Und wer wollte nicht glücklich sein? Der Ungeschulte ebenso wie der „Hochgelahrte“! Wie viele ansonsten Hochintelligente können sich nicht loslösen von dem Volksglauben, 1. die Zahl 13 bringe Unglück? Bei Hotelzimmern und Schiffskajüten, die bekanntlich am aller wenigsten von „Landleuten“ frequentiert werden, wird die Nummerierung so vorgenommen, daß man der Zahl 13 ausweicht und zwar schreibt man nach 12 — 12a, dann 14.

Nachfolgend noch einige Zeichen, die dem Volksglauben gemäß auf Glück oder Unglück, auf Gutes oder Böses, schließen lassen.

Glückszeichen.

2. Wer einen Spiegel zerbricht, hat 7 Jahre kein Glück.
3. Wer einen Hasen mit einem Messer absticht, hat Unglück.
4. Wer träumt, er geht im Dünger herum, hat Glück.
5. Beißt die linke Hand, bekommt man Geld.
6. Beißt das linke Auge, sieht man etwas Schönes.
7. Beißt die Nase, wird man böse.
8. Hat man beim ersten Kuckucksruf im Frühling Geld im Sack, wird man das ganze Jahr Geld haben.
9. Der hl. Antonius in der Geldbörse bewahrt vor Verlust.
10. Wer mit dem linken Fuß aus dem Bette steigt, wird diesen Tag schlecht ge-launt sein.
11. Wer in der Lotterie gewinnen will, muß beim Kaufe eines Loses zuerst mit dem rechten Fuß in das Losratengeschäft treten.
12. Spinnerin am Morgen bringt Kum-mer und Sorgen. Spinnerin am Abend bringt Glück und Gaben.
13. Wer an einem Freitag einen Knecht dingt, hat Unglück.
14. Krächt der Hahn vor Mitternacht, hat man Unglück.
15. Fällt die Ofentüre herunter, hat man Glück.
16. Wer beim Kartenspiel mit der rechten Hand über die linke um eine Karte greift, hat kein Glück.
17. Scherben bringen Glück.
18. Einen Hasen über den Feldweg laufen sehen bedeutet Unglück.
19. Den Daumen einhalten bringt Ge-winn.
20. Am Freitag eine Arbeit beginnen bringt Unglück.
21. Beim Neujahrswünschen soll zuerst ein Knabe kommen; das bringt Glück.
22. Was man sich in einer Kirche beim ersten Besuche derselben wünscht, geht in Erfüllung.
23. Begegnet einem in der Frühe ein Rauchfangkehrer, hat man Glück; ein altes Weib: hat man Unglück.
24. Wer am Abend die Stube kehrt, kehrt das Glück hinaus.

25. Wer Salz ausschüttet, bekommt Verdruß.

26. Wer beim Anblicke von Stern-schnuppen schnell einen Wunsch hat, dem geht er in Erfüllung.

27. Beim Anblick eines Rauchfang-kehrers einen Knopf umdrehen bringt Glück.

Träume.

Das Rätselhafte des Traumes hat für das Volk einen besonderen Reiz. Daß dem Traume eine besondere Bedeutung zuge-messen wird, zeigt, daß fast jeder Traum so erzählt wird: „Was soll denn das be-deuten? Mir hats geträumt...“ Vielfach bedienen sich die Leute verschiedener (ara-bischer, ägyptischer usw.) Traumbücher, die nebst Auslegung der Träume Zahlen auf-weisen, welche — in der Lotterie gesetzt — einen Gewinn erhoffen lassen. Nach-stehend die allgemein bekannte Auslegung einiger Träume:

28. Träumt man von Zähnen, stirbt bald jemand.

29. Träumt man von Eiern, entsteht ein Tratsch oder Streit.

30. Wer von Läusen träumt, hat Glück.

31. Hat eine Krähe einen glänzenden Gegenstand im Schnabel und läßt diesen während des Fluges in ein Haus fallen, stirbt in diesem Hause bald jemand.

32. Träumt man vom Sterben, wird bald eine Hochzeit.

33. Wer von einem Pfarrer träumt, kommt vor das Gericht.

34. Sieht man im Traume helles Feuer, steht einem Glück zu; ein^v Feuer mit viel Rauch bedeutet Unglück.

Hochzeit.

Als folgenschwer wird der Schritt in die Ehe empfunden. Jeder Umstand während der Heiratszeremonien wird deshalb genau beobachtet und beachtet, denn jede Neben-sächlichkeit kann von größter Bedeutung sein. So z. B.:

35. Wenn am Hochzeitstag der Wind geht, wird das Ehepaar viel streiten.

36. Wenn die Braut am Wege zur Kirche sich umsieht, schaut sie schon nach einem anderen Mann aus.

37. Wickelt sich der Schleier um die Braut, ist sie keine Jungfrau mehr.

38. Ist am Hochzeitstage ein Todesfall im Dorfe, bedeutet das Unglück für das junge Paar.

39. Regen am Hochzeitstag bringt Glück oder auch viele Buben.

40. Wer sich von den Brautleuten während des Ganges zur Kirche zuerst umdreht, stirbt zuerst.

41. Die Schnüre des Paketes, in dem ein Hochzeitsgeschenk ist, darf man nicht abschneiden, weil das Unglück brächte.

42. Will die Braut in der Ehe Glück haben, soll sie die Brautstrümpfe geschenkt bekommen.

43. Sieht ein heiratsfähiger Bursche bei der Wiederkehr der Schwalben gleich ein Paar, wird er noch in diesem Jahre heiraten. Dasselbe bei Mädchen.

44. Schönweiber am Hochzeitstag bringt ein schönes Eheleben.

45. Befet ein Mädchen zum heiligen Antonius, bringt er ihr einen Bräutigam.

46. Perlen bringen der Braut Unglück.

47. Am Hochzeitstage soll weder die Braut, noch eine Kränzlerin ein blaues Kleid anziehen, denn ein solches bringt Unglück.

48. Wenn bei der Trauung die Kerzen am Altare nicht hell brennen, stirbt bald eines der Brautleute.

49. Jenes Mädchen, das den Schleier einer Braut probiert, wird nicht heiraten.

Kindererziehung.

Als Richtschnur für die Kindererziehung gelten:

50. Wenn man kleine Kinder in den Spiegel schauen läßt, bekommen sie keine Zähne.

51. Wenn man ein Kind durch das Fenster hebt, wächst es nicht mehr.

52. Wenn man den Kleinen die Fingernägel abschneidet, lernen sie stehlen.

53. Den Kindern soll man ein Band oder ein Schnürl über den Knöchel binden, daß sie sich ihre Zehen nicht anstoßen, wenn sie im Sommer barfuß gehen.

Speisen.

Da Kraut, Knödel und Möhren alltägliche Speisen sind und von den Kindern gern verschmäht werden, versucht man diese Speisen begehrt zu machen.

54. Vom Kraut lernt man gut tanzen.

55. Wer viel Knödel isst, wird stark.

56. Von den Linsen wird man geschick.

57. Wer viel Möhren isst, lernt gut singen.

Verhängnisvolle Handlungen.

Gewissen zeremoniellen Handlungen wird eine Zauberkraft zugeschrieben, durch die ein Unglück verhütet oder der Mensch gegen irgendein — oder auch gegen jedes Ungemach gefeit werden kann. So:

58. Wer ein kleines Kind besucht, soll den Daumen unter der Schürze halten, daß es nicht „verschrien“ werde.

59. Kleinen Kindern soll man die Nase angreifen, daß sie nicht verschrien werden.

60. Wenn man ein Kind zurücktauft (auf den Namen eines verstorbenen Kindes), so stirbt es bald.

61. Wenn jemand in Befte liegt und einer steigt über ihn, so wächst der Liegende nicht mehr.

62. Wer beim Schlafen die Füße nicht ausstreckt, wächst nicht.

63. Wer spät zu Befte geht oder viel isst, wächst nicht.

64. Wer schimmeliges Brot isst, wird stark.

65. Was man am Sonntag nährt, zerfressen die Mäuse.

66. Wer sich auf den Tisch setzt, bekommt Blaffern.

67. Wenn man einen Schuh auf den Tisch stellt, muß bald der Arzt ins Haus kommen.

68. Wenn man am Abend ausgeht, kommen die Hexen ins Haus.

69. Wer den leeren Kinderwagen wiegt, verreibt dem Kinde den Schlaf.

70. Wenn ein Mädchen pfeift, weint die Himmelmutter.

71. Sieht man abends in den Spiegel, schaut der Teufel heraus.

72. Wer am Freitag singt, weint am Sonntag.

73. Wenn man ein Messer mit der Schneide nach oben auf den Tisch legt, steigt der Schutzengel drein.

74. Wenn man ein Schwalbennest herunterwirft, wird die Milch blutig.

75. Wenn man am Abend Speisen am

Zeller (oder in der Schüssel) läßt, ist am folgenden Tag schlechtes Wetter.

76. Beim Anschneiden des neugebackenen Brotes soll man mit dem Messer drei Kreuze auf den Laib oder Strizel machen, damit kein unfruchtbares Jahr komme.

Volksmedizin.

Der Arzt ist zweifelsohne ein ungern gesehener Gast. Im Krankheitsfalle wartet man zuerst, ob sich das Übel nicht doch von selbst gibt. Wenn nicht, so stehen Hausmittel zur Verfügung. Damit ist aber die Heilkunst noch immer nicht erschöpft. Es gibt auch Gesundbeter, ferner noch wichtigere Personen, die Wissen von Sympatiemitteln. Ärzte wissen sogar für manches Zeremoniell dieser Heilkünstler eine wissenschaftliche Erklärung. Nachfolgend einige Kuren von Gebrechen dieser europäischen Medizinmänner:

77. Begräbt man den Knopf eines Strohhalmes unter dem Dachpfropfen und schaut beim Weggehen nicht um, so verliert man Warzen, sobald das Stroh verfault ist.

78. Warzen kann man auch so vertreiben, daß falls man einen Schimmel erblickt, man solange die Hände reibt, als man ihn sieht.

79. Das Verbrennen abgeschnittener Haare verursacht Kopfschmerzen.

80. Verbrennt man die Losung eines Tieres, bekommt jenes, von dem sie stammt, Kruden.

81. Wer auf einen Regenbogen zeigt, bekommt im Zeigefinger einen Wurm.

82. Hört man den Kuckuck im Frühjahr zuerst rufen, soll man sich auf der Erde wälzen; dies schützt vor Kreuzschmerzen.

83. Wer heiser ist, soll Kreide essen, dann bekommt er eine feine Stimme.

84. Mairegen bringt Haarfegen, weshalb sich Kinder ohne Kopfbedeckung dem strömenden Regen im Mai aussetzen sollen.

85. Blattern auf der Zunge sind dafür ein Zeichen, daß man tüchtig geschimpft wird.

86. Wenn man bei abnehmendem Monde die Haare schneiden läßt, wachsen sie nicht mehr.

87. Wem die Zunge brennt, der hat

beim Melken die Kuh auf den Schweif geschlagen.

88. Wird das Laub eines Baumes gelb, soll man einen rostigen Reifen auf den Baum hängen.

89. Kann ein Pferd den Harn nicht lassen, führt man es aus dem Stalle, breitet auf die Schwelle der Stalltüre die Schürze einer Jungfrau aus und bringt dann das Pferd, das über die Schürze steigen soll, wieder in den Stall.

90. Steigt ein Mädchen oder eine Frau während der Menstruationszeit auf einen Baum, so wird dieser bald dürr.

91. Gegen Halsweh soll man ein Palmkästchen (von der Salweide) schlucken.

92. Warzen lassen sich auch so vertreiben Mit einer Speckschwarte die Warzen dreimal abreiben. Der die Warzen hat, muß während dieser Prozedur in die Luft schauen. In 14 Tagen fallen die Warzen weg.

93. Wer ein Bein findet, soll es anschauen und nur mit den Warzen berühren, dann fallen sie in 14 Tagen weg.

94. Wer sich nach dem Waschen zuerst das Gesicht und dann die Hände trocknet, bleibt vor Zahnschmerzen verschont.

95. Wer vor 9 Uhr mit den beiden Mittelfingern die Zähne berührt, bekommt keine Zahnschmerzen.

96. Vor Zahnweh schützt auch folgendes Gebet, das täglich vor 9 Uhr zu beten ist:

I wösch mein Gesicht und d' Hände,
In Herrgottin empfahl i mein End,
Da liabn Frau meine Ehr,

Dem heiligen Geist Leib und Seel, Amen.
Hernach ist ein Vaterunser zu beten und zuletzt muß man mit dem Ringfinger der linken Hand die rechte Zahnreihe und mit dem Ringfinger der rechten Hand die linke Zahnreihe berühren.

97. Wer ein Sympatiemittel weiß, muß sein Geheimnis vor seinem Tode weiter erzählen, sonst wird er die Seligkeit im Jenseits nicht erlangen.

98. Hat jemand am Auge ein Gerstenkorn, muß man es ansprechen. Das Ansprechen verläuft folgend: Man hält die Spitze eines Messers gegen das Gerstl und sagt: „Sch schneid'“ Der das Gerstl hat, fragt „Was?“ Darauf ist zu antworten „Ein Gerstl“ und macht mit der Messer-

spitze vor dem Gerstl das Kreuzzeichen. Der kurze Dialog ist dreimal zu sprechen, ebenso sind drei Kreuzzeichen zu machen.

99. Steigt ein Weib auf Eierschalen, bekommt es den weißen Fluß.

100. Wenn ein Weib die Schalen der im Frühjahr frischgelegten Eiern zerstückt, trocknet und dann einnimmt, vergeht der weiße Fluß.

101. In der Rosenzeit soll man keine Eier ausbrüten lassen, da „Rosenhendl“ nicht gedeihen.

102. Hat ein Haustier Maden in einer Wunde, kann sie der Sympathiemann vertreiben, indem er das betreffende Tier bestreht und um Mitternacht bei der Dreifaltigkeit ein Gebet verrichtet, welches jedoch als strenges Geheimnis nicht verraten wird.

103. Die Selbsucht verliert man, indem man eine gelbe Rübe in den Rauchfang hängt und eine zweite wie ein Amulett bei sich trägt.

Ankündigungen.

Gewisse Mahnungen können die Leute, besonders wenn sie ein Gebrechen haben, in Angst und Schrecken versetzen. Solche Mahnungen kündigen den bevorstehenden Tod an und sterben ist bitter. Gott behüte daher die Angsthlichen vor dem Zeichen des Unheils, Verderbens und Todes!

104. Wenn ein Stern fällt, stirbt jemand.

105. Läßt ein Hund den Kopf hängen und heult, stirbt bald jemand.

106. Wenn die Mäuse vom Nagel aufhören, geht die Welt zugrunde.

107. Wenn ein Käferl am Herd wackelt, stirbt jemand.

108. Burrt das Feuer im Ofen, weinen die armen Seelen.

109. Hat ein Toter ein Auge offen (oder auch beide), so schaut er sich jemand aus, der ihm bald ins Grab folgen muß.

110. Fällt ein Bild von der Wand, stirbt bald jemand von der Verwandtschaft.

111. Toten zieht man keine Schuhe an, denn diese müßten sonst im Jenseits solange auf Disteln und Dornen wandeln, bis die Schuhe zerrissen sind.

112. Stolpert man über einen Stein, so ist dort ein Musikant begraben; man muß wieder zurückgehen und ohne an den

Stein zu stoßen dieselbe Stelle passieren, daß die Ruhe des Toten nicht gestört sei.

113. Ist es am Tage der unschuldigen Kinder (28. Dezember) früh, werden im Orte viele kleine Kinder sterben.

114. Läuft im Zimmer alter Leute das Gewicht der Wanduhr bis auf den Fußboden herab, sterben sie bald.

115. Eulen gelten als Totenvögel. Wenn sie bei einem Hause einen Schrei vernehmen lassen, kündigen sie den Tod eines der Inwohner an.

116. Bleibt die Uhr stehen, stirbt jemand.

Heilige Zeiten.

Im Zusammenhange mit religiösen Festen haben sich viele sonderbare Vorstellungen entwickelt.

117. Hängt am heiligen Abend Wäsche auf der Leine, so stirbt jemand oder das Vieh verendet.

118. Am heiligen Abend kann man mit dem Vieh reden.

119. Läuft man am heiligen Abend zur Mitternachtsstunde bei einem Brunnen, kommt Wein heraus.

120. Wer am heiligen Abend in den Wald geht, den zieht der Mond in die Höhe.

121. Wer in der schwarzen Woche (vor der Karwoche) wäscht, bekommt Glöhe.

122. Verbrennt man bei einem Gewitter geweihte Palmkätzchen oder einen geweihten Blumenstrauß, schlägt der Blitz nicht ein.

123. Trägt man im Hause einen geweihten Blumenstrauß herum, wird das Ungeziefer ferngehalten.

124. Ratten und Mäuse kann man vom Hause so fernhalten, daß man auf die Türen die Anfangsbuchstaben der heiligen drei Könige nebst Jahreszahl schreibt; z. B. 19 K + M + B 32.

125. Am Samstag muß die Sonne der lieben Frau zuliebe scheinen.

126. Wenn die Juden mit den Christen zugleich Ostern haben, folgt ein fruchtbares Jahr.

127. Soll ein gekauftes Vieh gedeihen, muß man ihm Brot mit geweihten Salz geben.

128. Am Karfreitag soll man keine Bäume setzen, denn da ist alles, also auch die Erde tot und es kann nichts gedeihen.

129. Während der Fronleichnamspredigt soll man Gurkensamen in der Tasche tragen, dann ist eine reiche Gurken-ernte zu hoffen.

130. Alle kleinen Kinder sollen am Fronleichnamstage während des Umganges zu den vier Altären getragen oder geführt werden, damit sie nicht in den Brunnen fallen. Sollten sie trotzdem in einen Brunnen fallen, kommt ein Kelter hinzu.

Bedeutungsvolle Anzeichen.

131. Fällt ein Messer so zu Boden, daß es mit der Spitze stecken bleibt, kommt ein Gast. Dasselbe mit der Schere.

132. Läßt man den Döffel fallen, darf man nicht mehr weiter essen.

133. Wäscht sich die Katze, kommt ein Gast.

134. Hängt ein Spinnfaden von der Zimmerdecke herunter, bekommt man einen Brief.

135. Schneidet man mit dem Messer die Milch, wird die Kuh weniger Milch geben.

136. Geht die Türe alleine auf, kommt Besuch.

137. Wenn ein Hund in die Höhe schaut und heult, bricht ein Feuer aus.

138. Wenn einem das Ohr singt, soll man fragen, ob das rechte oder linke Ohr singt. Errät es der Gefragte, hört er etwas Neues, wenn nicht, so der Fragende.

139. Wer eine Türe nicht öffnen oder schließen kann, hat nicht gebetet.

140. Sticht man bei Neumond ein Schwein ab, wird das Fleisch mädig.

141. Wenn das Feuer im Ofen brummt, wird die Köchin böse.

142. Wenn man in der Faschingszeit Kraut ißt, wachsen viele Disteln.

143. Wenn ein Kind Kraut ißt, läuft ihm der Gänserich nach.

144. Bei Neumond soll man nichts setzen oder stupfen, weil daraus nichts wird.

145. Bohnen oder Erbsen soll man bei hoher Stundenzahl (z. B. um 11 Uhr) stupfen, dann werden sich in den Hülsen viele entwickeln.

146. Wenn man der Katze nicht die Augen auspuckt, wird sie böse.

147. Wer einen Zwirnfaden nicht abbeißen kann, der hat den Schneiderlohn

nach einem Anzug oder Kleide nicht erreicht.

148. Wem beim Gehen die Schuhe krachen, der hat sie noch nicht ausbezahlt.

149. Wenn beim Aufstehen die Tuchent vom Bette auf den Fußboden fällt, so kommt ein Verwandter oder Bekannter aus der Fremde zurück.

150. Wenn man Schweine kauft und die Leute kommen ins Haus sie anzuschauen, dann wachsen die Schweine nicht.

151. Wenn man Schweine kauft und sie heimführt, soll einem ein Rauchfangkehrer begegnen, damit sie gedeihen.

152. Wenn vom Buckelkorb der Strick herunterhängt, wurde die Kuh nicht ausgemolken.

153. Wer etwas sagen wollte und ver- gaß es, wollte eine Lüge sagen.

154. Wenn viele Nüsse wachsen, kommen viele Buben zur Welt.

155. Wenn die Pferde um Mitternacht die Erde stampfen, folgt ein arbeitsreicher Tag.

156. Wenn die Pferde in der Frühe stampfen, kommen fremde Leute ins Haus.

157. Wenn ein Huhn ein recht kleines Ei, ein sogenanntes Hegernei legt und man wirft dies über die Scheune, bekommt man viele Eier.

158. Jeder Besucher muß sich wenigstens auf kurze Zeit setzen, sonst trägt er den Schlaf aus.

159. Wenn es am Geburtstag regnet, regnet es am Namenstag auch.

160. Stößt man beim Schlafengehen an die Kante der Bettleiste, fällt man diese Nacht durch das Bett.

161. Einen Egel soll man töten, sonst melkt er die Kühe.

162. Wenn zu Neumond eine Kuh kalbt, soll man das Kalb dem Schlächter verkaufen, da es zur Aufzucht nicht taugt.

163. Wenn beim Frisieren Haare ausfallen, bekommt man einen seltenen Gast.

164. Ist ein Knabe schlimm, ist er zu lange in der Pfanne gelegen.

165. Vor Fledermäusen muß man sich in acht nehmen, da sie einem ins Haar fliegen und es verwirren.

166. Hat man Blattern*) auf der Zunge,

*) Blasen.

so muß man den Fürtuchzipfel*) durchstechen, dann bekommen jene die Blattern, die einen geschimpft haben.

167. Wer sich beim Nähen so einsticht, daß Blut kommt, der bekommt einen Fuß.

168. Wenn sich das Ohr rötet, nach dem sehnt sich jemand.

169. Herausstehende Haarnadeln bedeuten, daß sich ein Mann nach dem betreffenden Mädchen oder der betreffenden Frau sehnt.

170. Wer die Schürze verliert, dem wird der Schatz untreu.

171. Floh auf der Hand, Geld oder Brief im Land.

172. Von Selbstmördern ein Andenken (Messer u. dgl.) bringt Glück.

173. Beißt die rechte Hand, gibt man Geld aus; beißt die linke Hand, steht Geld ins Haus.

174. Pflückst du Blumen von einem Grabe, kommt der Tod am Abende.

175. Zersprungene Gläser soll man nicht wegwerfen, weil sie Glück ins Haus bringen.

176. Wer den Schuh auf der Gasse auszieht, dem wird er schimmelig.

177. Sind nachts die Schweine unruhig, so soll man am nächsten Tag mit Kalk ein Kreuz auf den Schweinestall machen, damit die Schweine nicht umkommen oder im Wachstum nicht zurückbleiben.

178. Wer zu Longinus Petersilie anbaut, bekommt lange Petersilie.

179. Wer am Kirchweg Brot ißt, hat als Toter den Mund offen.

180. Träumt man von einem Kinde, folgt Unglück und Kauferei.

181. Wenn uns jemand etwas gibt und die Gabe fällt aus der Hand, so hat sie der Geber nicht gerne gegeben.

182. Soll eine geschenkt erhaltene oder gekaufte Käse bei ihrem neuen Besitzer bleiben, so trägt man sie in der Schürze oder in einem Sacke verhüllt auf ihren neuen Platz und läßt sie dort in den Spiegel oder in die Bratröhre schauen.

183. Hüpfen im Winter Meisen am Hofe herum, kommt Schnee.

Bauernregeln.

Im Zusammenhange mit abergläubischen Anschauungen seien auch einige Bauernregeln aufgezählt, die wohl nicht ganz in das Reich des Aberglaubens gehören, da sie zum Teil das Ergebnis alter Erfahrungen beinhalten.

184. Sieht man im Winter einen Maulwurf, wird viel Ungeziefer.

185. Beißt der Hund ins Gras, kommt Regen.

186. Regnet es am Vitustag (15. Juni), regnet es 100 Tag!

187. Märzennebel kommen in 100 Tagen als Gewitter.

188. Sind die Bäume zu Weihnachten voll Rauheis, wächst im kommenden Jahr viel Obst.

189. Donnert es im Winter, folgt ein unfruchtbares Jahr.

190. Wenn es auch in die Blüten schneit, die Baumfrucht dennoch gut gedeiht.

191. Wenn es am Peterstag regnet, regnet es Mäuse.

192. Regnet es am Palmsonntag, gehen die Entlein zugrunde.

193. Regnet es am Karfreitag, wird kein Regen ausgiebig sein.

194. Regnet es zu 7 Brüder, regnet es 7 Wochen.

195. Der Peterstag slicht dem Treid (Getreide) die Wurzeln ab.

196. Agidi schön, wer sich einen Eimer schätzt kriegt zween; Agidi naß, wer sich einen Eimer schätzt, kriegt ein Faß.

197. Am Fronleichnamstag soll die Sonne so heiß scheinen, daß die gestreuten Blumen dürr werden und das gestreute Gras zu Heu wird, dann ist eine reiche Heuernte zu erwarten.

198. Am Vinzenztag (22. Jänner) soll soviel Eis und Schnee auftauen, daß sich die Spaken baden können.

199. Wenn es zu 40 Märtyrer (10. März) friert, friert es noch 40 Tage lang.

200. Wenn es im Frühjahr zuerst in der Richtung gegen das Rosaliengebirge blizt, werden dieses Jahr alle Gewitter in dieser Richtung sein.

Hexen und Teufel.

Die Hexen sind noch immer nicht von der Bildfläche verschwunden und vermögen

*) Schürzenzipfel.

im Verein mit ihrem neuzeitlichen Bruder, dem Teufel, den Menschen viel Böses anzufügen.

201. Wenn der Wirbelwind die Fruchtgarben auseinander wirft, so waren die Hexen dabei.

202. Wer ein kleines Ei ißt, zu dem kommen die Hexen.

203. Wenn man die Lade nicht zumacht, kommen die Hexen.

204. Wer keine gerade Naht macht, der beschwört die Hexen herauf.

205. Legt ein Huhn ein blutiges Ei, ißt das Huhn vom Teufel belesen.

206. Zieht man in ein neues Haus ein, das noch nicht geweißt ist, so kommen die Teufel.

Andere abergläubische Meinungen.

207 Wo eine schwarze Katze im Hause ist, dort schlägt der Blitz ein.

208. Ißt man im Garten Brot, kommen die Ratten.

209. Hat man auf den Fingernägeln weiße Flecken, bekommt man etwas Neues.

210. Stirbt ein Bienenvater, so muß jemand zur Bienenhütte gehen, dort anklopfen und den Bienen den Tod ihres Herrn verkünden, sonst gehen die Bienen zugrunde.

Die 210 angeführten Nummern sind in einer Gemeinde entnommen. Sie zeigen sehr eindringlich, wie eng das Burgenland auch in diesen Belangen mit dem übrigen deutschen Gebiet zusammenhängt, denn die meisten der vorgebrachten Anschauungen sind nicht besonders Burgenländisches, sondern kommen ganz genau so auch im benachbarten Niederösterreich vor oder sind überhaupt gemeindeutsch.

Ein „Blochzieh'n“ in Großpetersdorf.

Von Karl Salaunbrenner, Korrespondent

Unter den Sitten- und Volksbräuchen, die im Burgenland noch lebendig sind, gibt es im südlichen Teil des Landes den Brauch des Blochzieh'ns. *)

Er wird an einem der letzten drei Faschingsstage von der erwachsenen Jugend geübt, wenn in einer Gemeinde während der Faschingswochen keine Hochzeit stattgefunden hat.

Dieser Volksbrauch, an dem sich nicht nur die gesamte Jugend des Ortes, zumeist in alter Volkstracht, sondern als Zuschauer die ganze Gemeinde, oft auch die Nachbargemeinden beteiligen, nimmt nach Art einer Hochzeit, etwa folgenden Verlauf, wie er hier nach einem am 8. Feber 1932 in Großpetersdorf stattgefundenen „Blochzieh'n“ geschildert wird:

Die „Braut“ war ein schöner Holzstamm, den die Urbarialgemeinde Großpetersdorf der Jugend unentgeltlich überlassen hatte. Auf einem geeigneten Wagen harrte die Waldbraut“ mit farbigen Papierblumen, Bändern und Kränzen geschmückt, des Bräutigams. Dieser, einer

des Bundesdenkmalamtes, Großpetersdorf.

der älteren Burschen des Ortes, wartete feiertäglich herausgeputzt, in jenem Gasthause, wo auch die Abendunterhaltung stattfand.

Ein Mädchen in schöner alter Volkstracht, die Kränzlerin dieses Bräutigams, begab sich in Begleitung sämtlicher Teilnehmer beiderlei Geschlechtes in das Gasthaus zum Bräutigam und sagte zur Gastwirtin folgendes:

Liebe Hausmutter!

Wir kommen mit einer großen Bitt',
Um zu holen Ihren Bräutigam in uns're
Mitt'.

Wir wollen ihn führen in Ehrenweg
Und bringen ihn zurück auf den gleichen
Weg!

Mit großem Gefolge wurde nun der Bräutigam unter den Klängen einer Musikkapelle zur Waldbraut geführt. Bevor der Bräutigam auf das Bloch stieg, sagte das Kränzelmädchen folgendes:

Nun lieber Bräutigam,
Hier hast Du Deine Braut,
Nimm sie doch mit Freuden an
Und mach sie Dir vertraut!

*) Ein großer entrindefter Fichten-, Tannen-, oder Eichenstamm wird „Bloch“ genannt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Klampfer Josef

Artikel/Article: [Aberglaube. 92-99](#)